



Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Seit 2003

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

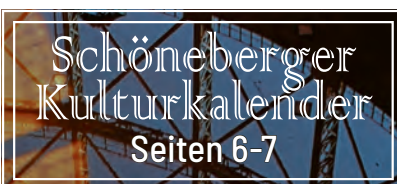
EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

mögen Sie Swing? Zum Beispiel den typischen Berliner Swing im Stil der Hermlins? Der Name der Familie Hermlin ist mit dieser wiederentdeckten Tanzmusik ja seit langem untrennbar verbunden – und nun stand dort im Orchester ein echter „Move“ an: der Generationenwechsel. Natürlich hat sich da unsere Redakteurin **Christine Bitterwolf** nicht lange bitte lassen. Die Neuerung durfte sie sich in der Show im Berliner Wintergarten nicht entgehen lassen. Begeistert berichtete sie erst uns in der Redaktion davon und jetzt Ihnen (Seite 8). „Biwo“, so ihr Kürzel, ist schließlich ein Fan aller Bühnen – lassen Sie uns Christine Bitterwolf (Zeichnung: Elfie Hartmann) Ihnen etwas näher vorstellen. Schon seit 2011 schreibt sie für die Stadtteilzeitung. Auch ihr erster Artikel, so erinnert sie sich, war tatsächlich ein Bericht über das Zimmertheater in Steglitz. Ungezählt sind seither ihre Besprechungen von Kleinkunst, Theater, Artistik – alles, was unsere Kieze hergeben. Die ausgebildete Verwaltungswirtin fühlt sich außerdem allen Themen von Bildung und Ausbildung verbunden und greift sie auf. Ehrenamtlich arbeitet sie als Lesepatin an einer Brennpunktschule und zudem in der dortigen Schulbücherei. Kein Wunder, dass sie auch in dieser Ausgabe noch über eine Schule schreibt.



Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre. Ihre Redaktion



INHALT

- Elf altehrwürdige Männer**
Warum Bildnisse von Bürgermeistern im Rathaus umgehängt werden ___ S. 2
- Das Kreuz mit den Mieten**
Wenn kleine Gewerbe und Läden im Kiez aufgeben müssen ___ S. 4
- Bewährter Swing, neue Leitung**
Besuch im Wintergarten bei einer Show des jungen David Hermlin ___ S. 8
- Wandeln durchs alte Steglitz**
Was zwölf Schautafeln rund um die Matthäuskirche alles verraten ___ S. 11

„DENK MAL AM ORT“ ZUM 8. MAI



Foto: privat

Türen öffnen, um zu verstehen

Von Madelonne von Schrenck

Ludwig Katzenellenbogen ist auf dem Foto neun Jahre alt. Er steht vor seinem Haus in der Rosenheimer Straße 40 im Bayerischen Viertel, wo er mit seinen Eltern und Bruder Herbert lebte. Dies war zu Beginn der 1930er Jahre: Die Familie war bestens integriert in die Berliner Gesellschaft. Hans und Frieda Katzenellenbogen unterhielten drei Haushaltsgeschäfte und konnten somit der Familie einen guten Lebensstandard bieten. Einer der Läden befand sich in der Goltzstraße in dem heutigen „Hobbyshop Rüter“. Ab 1933 wurde alles anders, ganz besonders nach der Reichspogromnacht 1938. Die Fenster der Geschäfte waren eingeschlagen, die Familie fühlte sich nicht mehr sicher und Vater Hans folgte seinem richtigen Impuls: wir müssen hier weg. 1939 emigrierte die Familie nach Argentinien. Später entschieden sie, weiter nach Israel zu ziehen mit dem Wunsch, die jüdische Gemeinschaft mitaufzubauen. Bruder Herbert ging nicht mit und blieb in Bue-

nos Aires, wo er auf tragische Art an dem Schicksal seiner Familie zerbrach.

Anke Hassel und Hugh Williamson leben heute in der einstigen Wohnung der Familie Katzenellenbogen. Durch die Ausstellung im Schöneberger Rathaus „Wir waren Nachbarn“ wurden sie inspiriert, mehr über die Geschichte ihres Hauses zu erfahren. Die Recherchen, unterstützt von der Initiative DENK MAL AM ORT, führten sie 2018 nach Israel zu Ludwig Katzenellenbogen und seinen Nachkommen. Sie luden die Familie und Interessierte im Rahmen einer ersten Gedenkveranstaltungen in ihre Wohnung ein. Ludwig Katzenellenbogen konnte mit 90 Jahren an den Ort seiner Kindheit zurückkehren. Mittlerweile ist er verstorben, doch seine Tochter Elsa, begleitet von ihren Töchtern oder anderen Familienangehörigen, kommt regelmäßig nach Berlin, um die Geschichte lebendig zu halten.

Fortsetzung auf Seite 2

FESTSAISON

Feiern mit der Nachbarschaft

Es wird wärmer, alles grünt – Zeit, vor die Tür zu gehen, um nette Nachbarinnen und Nachbarn kennenzulernen. Im Mai gibt es üppig Gelegenheiten. So findet am **29. Mai**, dem europaweiten „Tag der Nachbarschaft“, im Nachbarschaftshaus Friedenau in der Holsteinischen Straße 30 wieder ein großes Gartenfest mit Kultur und Mitmachprogramm statt – ideal, um einmal mit all jenen ins Gespräch zu kommen, die man vielleicht sonst nur im eiligen Alltag trifft. Was uns verbindet, was stark macht: Das wird von 15 bis 18 Uhr gefeiert. (Weitere Angebote des Nachbarschaftsheim: nbhs.de; mehr Termine in anderen Kiezen: dasfest-der-nachbarn.de.)

Schon am **9. Mai** lädt der Friedenauer TSC 1886 e.V. ebenfalls zum Feiern mit dem Kiez ein: „Friedenau im Frühling“ findet von 12 bis 19 Uhr auf dem Gelände der Stechlinsee-Grundschule und des Paul-Natorp-Gymnasiums an der Rheingastr. statt. Und bitte vormerken: Am 13. Juni folgt dann das Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg – schon zum achten Mal.

EIN LICHTBLICK

Bald ist das Stadtbad Schöneberg zurück

Immerhin: Wohl nach den Sommerferien wird das Stadtbad Schöneberg wieder eröffnet. Dies sollte eigentlich bis Juni der Fall sein. Nun aber teilten die Bäderbetriebe „Mitte des Jahres“ als Termin mit. Aktuell würden letzte Fliesen- und Technikerarbeiten ausgeführt. Seit 2024 ist das schöne Bad wegen Sanierung zu. Und hier noch eine Mutmacher-Meldung aus dem Sport: An der Monumentenstraße können die Sportplätze für insgesamt 990.000 Euro saniert werden. Der Bundestag sprach Schöneberg aus der „Sportmilliarde“ diesen Betrag zu.





FORTSETZUNG VON SEITE 1

Türen öffnen, um zu verstehen

„Jedes Haus hat seine Geschichte“ ist die Grundidee der Initiative DENK MAL AM ORT, die 2026 ihr zehnjähriges Jubiläum feiert. In acht deutschen Städten gibt es in diesem Frühjahr Begegnungen an den authentischen Wohnorten von ehemals Verfolgten, wie zum Beispiel jetzt in Berlin. Am 8. Mai jährt sich der Tag der Befreiung von der NS-Diktatur – DENK MAL AM ORT findet immer an einem Wochenende statt, das um den Jahrestag der damaligen Kapitulation liegt.

Die Gründerin der Gedenkinitiative Marie Rolshoven griff den Gedanken aus den Niederlanden auf, dort existiert die Initiative unter dem Namen „Open Jewish Homes – Open Joodse Huizen“ seit 2012. Gemeinsam mit ihrer Mutter Jani Pietsch

nahm sie die Idee mit nach Berlin. Die erste Wohnung, in der eine Gedenkveranstaltung stattfand, war ihre eigene.

An authentischen Wohn- und Lebensorten der Verfolgten zu gedenken, ist eine besonders intime und berührende Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. In Berlin wird an am 9. und 10. Mai an insgesamt 28 Orten an die Verfolgten erinnert. Ihre Geschichten werden erzählt. Elsa wird dieses Jahr aufgrund des Krieges in Nahost nicht kommen können. Dennoch ist sie dankbar und fühlt sich geehrt, dass das Schöneberger Ehepaar Anke Hassel und Hugh Willamson wieder die Haustür öffnet und das Schicksal ihrer Familie wachruft. Ebenso wird in der Rosenheimer Straße 40 der einst dort lebenden Else Simon und ihrer Mitbewohnerinnen erzählt. Alle Termine sind kostenfrei.

✓ <https://denkmalamort.de/>

AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Parkzonen erweitert, aber nicht umgesetzt

Die Erweiterung der Friedenauer Parkzonen 27 und 28 nach Norden (u.a. Cecilengärten, Innsbrucker Platz) ist längst beschlossen, aber immer noch nicht umgesetzt. Über Monate habe man auf die Expertise der Denkmalschutzbehörde warten müssen, teilte das Bezirksamt auf mehrere Anfragen der STZ mit. Das scheint jetzt aber geklärt. In der BVV im April sorgte das Thema dennoch für einen heftigen Schlagabtausch: Die Fraktion der CDU beantragte, die Parkscheinautomaten, die am Fahrbahnrand aufgestellt werden sollen, auf den Gehweg zu verlegen. Die Parkplatznot würde

sich in Friedenau sonst noch weiter verschärfen. Der Antrag wurde mit unterschiedlichen Begründungen mehrheitlich abgelehnt. In der Debatte ging es um die generelle Reduzierung des Autoverkehrs, zu schmale Gehwege, Willkür der Behörde, Warten auf geplante Leitlinien. Leider bleibt das Ganze augenscheinlich weiter eine Hängepartie, denn die verantwortliche Stadträtin nutzte die Gelegenheit, nicht einen neuen Eröffnungstermin zu verraten.

Schnellerer Draht zu Gerichten gefordert

Offenbar gibt es einen zu langsamen Behördenaustausch zwischen dem Amt für Soziales und den Amtsgerichten Schöneberg und Kreuzberg, wenn es um die offizielle Übermittlung wichtiger Mitteilungen in Zivilsachen geht. Wie sonst ist der Antrag der SPD-Fraktion an das Bezirksamt zu verstehen, unverzüglich Voraussetzungen für eine digitale und „medienbruchfreie“ Übermittlung zu gewährleisten. Die bislang überwiegend postalische Übermittlung solle abgeschafft werden. Ein Beispiel zum Hintergrund des Antrags: Bei Räumungsklagen, die die Gerichte verfügen, ist ein schnelles Handeln des Sozialamts ein zentrales Instrument zur Prävention von Obdachlosigkeit. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Das Bezirksamt soll im Juli der BVV über die Umsetzung berichten.

Uwe Schmidt

WOHIN MIT DEN BILDERN?



Eine Auswahl: E. Berndt, Bürgermeister 1921–33; A. Dominicus 1911–21; R. Wilde 1898–1910

Elf Männer zu viel ...

oder auch: Elf am falschen Ort. So ließe sich die Kontroverse im Rathaus ebenso überschreiben. Worum geht es? Im Saal der Tempelhof-Schöneberger BVV hängen die Gemälde von elf verdienten Männern. Sie stammen (und das ausschließlich) aus der Geschichte Schönebergs des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Alle sind sie im einheitlichen Stil in Öl verewigt. Schon seit langem sorgt das für Diskussionen zwischen den Fraktionen der BVV über eine mangelnde weibliche Repräsentation an den Wänden solch eines wichtigen Orts. Nun sollen die Elf nach dem Willen der Grünen- und SPD Fraktion sogar ganz fort aus dem BVV-Saal.

Und dieses nicht nur, damit hier stattdessen endlich einmal die Frauen dran sein könnten, sondern auch um dem historischen Kontext gerecht zu werden, wie es jetzt heißt. Denn diese Männer hätten mit einer demokratisch gewählten BVV nichts zu tun, so die Abgeordneten.

Seinerzeit hingen die Herren im alten Rathausgebäude am heutigen Richard-von-Weizsäcker-Platz. 1914 wurden sie in das fertig gestellte neue Rathaus verbracht. Nicht aber in den heutigen BVV-Saal im zweiten Obergeschoss, sondern in den damaligen Saal „Alt Schöneberg“. In den BVV-Saal gelangten sie erst, nachdem das Rathaus im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde. Nun sei es an der Zeit, die elf Herren in den Theodor-Heuss-Saal – eben den, der früher „Alt Schöneberg“ hieß – zurückzuhängen, argumentieren die Antragsteller. Und damit an den unter Denkmalspekten korrekten Platz. Der Ausschuss für Facility Management wurde beauftragt, sich damit zu beschäftigen.

Sicher wird sich eine spannende und lebhaftige Debatte dazu entwickeln, wer nach vollbrachter historischer Korrektur die Wände des BVV-Saales zukünftig schmücken soll. U. S.

Hinweis der Redaktion:

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Mittwoch, d. 03. Juni.

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber, Adresse:
Redaktion:

Kontakt zur Red./ Leserbriefe/ Anzeigen:
Gestaltung/ Layout:
Druck/ Auflage:

Redaktionsschluss für Juni 2026: 15.05.2026

Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V./ Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin/ www.nbhs.de
Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
stadtteilzeitung@nbhs.de/ www.stadtteilzeitung.nbhs.de
Sergey Terekhin
Pressdruck Potsdam GmbH/ 8000 St.

Anzeige



Ihre
Kandidatin für
die Bezirks-
verordneten-
versammlung
Magdalena
Weber

Es wird immer stiller um die „schweigende Mitte“ in unserer Gesellschaft, während es an den politischen Rändern lauter und schriller wird. Ein Großteil der Bevölkerung zieht sich aus dem öffentlichen Diskurs zurück, die Debattenkultur sei ohnehin am Ende. Um dieser Resignation entgegenzuwirken, hat eine kleine Gruppe von sechs Friedenauern und Friedenauerinnen vor zwei Jahren in einer Trattoria in der Rheinstraße das „Bündnis für Demokratie Friedenau“ gegründet. Da ein einzelner wenig bewirken kann, so Angela Happel vom Kernteam, wollen sie sich gemeinsam stark machen und weitere Engagierte mit ins Boot holen. Frei von parteipolitischer Bindung und ohne jeden Zwang trifft sich die Gruppe von mittlerweile rund 20 Interessierten jeden ersten Montag im Monat zum „Demokratiestammtisch“. Sie tagen im Café des Nachbarschaftsheim Schöneberg und entwickeln Ideen, um aus der Bubble der politisch Gleichgesinnten hinaus in die Öffentlichkeit zu treten.

Ein nächstes Projekt: sich auf eine Plauderbank mit einer Beach-Flag „Bündnis für Demokratie Friedenau“ zu setzen, um Menschen beim Vorbeischlendern zu einem Gespräch einzuladen. Eine solche Bank steht bereits am Bundesplatz, auf der in den Sommermonaten freitags debattiert wird. Was bringt Menschen dazu, extremistische oder rassistische Meinungen zu entwickeln? Was ist ihre Geschichte, welche Ängste und Befürchtungen verleiten sie dazu, um ihre kulturelle Identität oder persönliche Sicherheit zu bangen? Die pluralistische Meinungsvielfalt ist die Grundlage unserer Demokratie. Die Verhärtung der Fronten und die scheinbar unüberwindbare Spaltung bringt sie in Gefahr. Das muss nicht so sein. Das Gespräch mit Andersdenkenden kann man lernen. Das Bündnis für Demokratie Friedenau bietet hierzu Workshops an, bei denen Fähigkeiten wie Aktives Zuhören, Empathie für andere Meinungen und Kompromissbereitschaft trainiert werden. Die nächste Workshopreihe „Demokratie-Fitness“ findet im September statt.

Der Markt der Demokratie auf dem Breslauer Platz im September 2025 gemeinsam mit zahlreichen weiteren Initiativen war ein Highlight zivilgesellschaftlichen Engagement in unserem Bezirk. Mit Infoständen, Bühnenprogrammen und Angeboten für Kinder und Jugendliche wurde Demokratie auf unterhaltsame Weise erlebbar gemacht. Eine Podiumsdiskussion hatte den Titel „Einsamkeit- ein Risiko für die Demokratie?“ Ein

BÜNDNIS FÜR DEMOKRATIE

Kompromisse lassen sich trainieren

Von Madelonne von Schrenck



Sichtbar bei Stadtteilfesten: das Bündnis für Demokratie

Foto: privat

interessanter Aspekt: Verlieren wir durch den Rückzug ins Private den Blick für die Vielfalt unserer Gesellschaft?

Finanzspritzen bekommt das Bündnis für Demokratie Friedenau aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“, das auf kommunaler Ebene von der Arbeit und Leben gGmbH koordiniert wird. Gefördert werden Projekte mit bis zu 5000 Euro wie zum Beispiel das Theater der Erfahrungen, das Demokratiecamp für Kinder und Jugendliche in der Ufabrik und eben auch der Markt der Demokratie. Die STZ sprach mit Florian Pfeifer, Fachbereichsleiter Politische Bildung von Arbeit und Leben, der für die Umsetzung des Bundesprogramms auf Bezirksebene zuständig ist. Er blickt besorgt in die Zukunft, weil die für das Programm verantwortliche Bundesfamilienministerin Karin Prien jüngst einen „großen Umbau“ der Finanzierung angekündigt hat.

Dieser „Umbau“ sieht Kürzungen bei bundesweit 200 Organisationen vor. Sie stehen unter dem Generalverdacht, zu links zu sein. Darunter ist auch die Organisation HateAid gegen Hass im Netz. Es müsse sichergestellt werden, dass extremistische Strukturen nicht unterstützt würden, klingt das nicht widersprüchlich? Ist Hassrede keine extremistische Meinungsäußerung? Zumindest ist die Umstrukturierung eine er-

staunliche Entwicklung für ein Programm, das 2014 unter Angela Merkel als Kanzlerin ins Leben gerufen wurde und auch Projekte der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung oder der evangelischen Akademien unterstützt, nur um zwei Beispiele zu nennen.

Die gute Nachricht: Der Markt der Demokratie und die Workshops des Bündnisses für Demokratie Friedenau fallen nicht unter die Sparopfer, ihnen werden keine Mittel gekürzt. Zugleich ist aber auch kein Geheimnis, dass das zivilgesellschaftliche Engagement häufig ohnehin ein ehrenamtliches ist.

Die Arbeit und Leben gGmbH organisiert gemeinsam mit dem DGB am 8. Mai um 16 Uhr eine große Veranstaltung auf dem Bayerischen Platz unter dem Motto: Erinnerung braucht einen Ort. Hier können sich die Initiativen und Bürger unserer Stadtteile versammeln. Denn auf eine weitere größere Veranstaltung wie den Markt der Demokratie müssen wir bis zum Herbst 2027 warten. „Morgen ist jetzt“ singt der Liedermacher Andi Weiss, und auch wenn wir keine Berge versetzen, „es gibt keinen Grund aufzugeben“.

☑ Kontakt: buendnis-demokratie-friedenau.org, gemeinsam-in-tempelhof-schoeneberg.de

MALERVIERTEL

Dialog mit Schülern beginnt

Die Stolpersteininitiative Malerviertel lädt am 8. Mai zu Spaziergängen ein. Treffpunkt ist der Dürerplatz, einmal um 8.15 Uhr und ein zweiter Rundgang startet um 12.30 Uhr. Schon vor kurzem, im April, wurden vor dem Haus in der Beckerstraße 23 neue Stolpersteine in Gedenken an die einst hier ansässige Familie Krebs verlegt (Foto unten). Die Nachfahren aus Schweden konnten dabei sein. Und noch eine besondere Verbindung war zu diesem Anlass entstanden.

Juliane Winkler, Lehrerin für Gesellschaftswissenschaften an der Friedenauer Gemeinschaftsschule, hat sich der Initiative angeschlossen und hatte mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern die Verlegung der Stolpersteine begleitet. Es sei ein berührender Moment gewesen, in dem ältere Menschen aus dem Bezirk gemeinsam mit der jungen Generation der Opfer der NS-Zeit gedachten, sagt Wolfgang Prenzel von der Stolpersteininitiative Malerviertel.

Der Lehrerin ist es ein Anliegen, Lebensgeschichten und -weisheiten der Älteren an die Jugend weiterzugeben. Seit über einem Jahr bietet sie ihren Klassen Projekte zur Gedenkkultur an. Zeitzugehen oder deren Nachfahren erzählen ihre Geschichten und regen damit die jungen Menschen zum Nachdenken über die eigene Biografie an. Viele unter ihnen haben selbst Fluchterfahrung und Kriegserlebnisse ihrer Familien zu verarbeiten.

Die Idee des intergenerationellen Dialogs möchte Juliane Winkler über die Gedenkkultur hinaus entwickeln. Mit dem Freundeskreis der Friedenauer Gemeinschaftsschule lädt sie zu regelmäßigen Treffen zwischen Schülergruppen und der Nachbarschaft ein. Ein Austausch zu verschiedenen Themengebieten wird stattfinden, sodass der persönliche Erfahrungsschatz an die junge Generation weitergegeben wird. Sie sagt: „Wenn jeder zehnte Boomer sich ehrenamtlich engagiert, haben wir eine größere Gruppe als Erzieher und Lehrer im Grundschulbereich zusammen“. Wer Interesse am Dialog hat, melde sich bitte bei ihr: Juliane.Winkler@fgs-blm.den. MvS



Gedenken an Familie Krebs

Foto: © privat

Anzeige

■ Gegen die düstere Tristesse – Mit Graffiti-Kunstprojekt die Bereiche unter den S-Bahnbrücken am Innsbrucker Platz freundlicher gestalten

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



Berlin ist eine Stadt des Wandels, unfertig und sich ständig verändernd. So sagt man seit hundert Jahren. In jüngster Vergangenheit zeigt Berlin endlich mal wieder wirtschaftliche Stärke, hier findet derzeit mehr Wachstum statt als anderswo. Leider gehen damit auch unangenehme Veränderungen einher. Das zeigt sich auch deutlich in der Immobilienbranche. Die Nachfrage ist groß und lässt die Mieten steigen. Helfen soll Bauen, Bauen, Bauen, sagen die einen. Die anderen wollen regulieren und deckeln.

Reden wir heute einmal nicht von den viel zu teuren und den immer weniger vorhandenen bezahlbaren Wohnungen, sondern von Ladengeschäften und Restaurants. Die Aufgabe von Läden, Kneipen, Restaurants kann verschiedene Gründe haben. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle von Vertreibung durch Mieterhöhungen.

In Schöneberg, Friedenau und Steglitz-Nord wurden schon vor 20 Jahren vergleichsweise hohe Gewerberaummieten gefordert. Die citynahe Lage einerseits und die überdurchschnittlich vorhandene Kaufkraft im Berliner Südwesten haben ihren Anteil daran. Nach einer Erhebung des Tagesspiegel Innovation Lab sind die Angebotsmieten (also das, was der Vermieter bei einem neuen Vertrag verlangt) hier von 2010 bis 2024 um rund 100 Prozent gestiegen. Bei den verlangten Mieten je Quadratmeter liegen die Schöneberger Kieze weit vorn. Wie der Tagesspiegel berichtete, ist z.B. die attraktive Akazienstraße mit ihren vielen kleinen Läden durch steigende Mieten gefährdet. Aber auch in Friedenau sind die Angebotsmieten hoch – teils höher als in Zehlendorfer Bestlagen oder in Quartieren nahe der Schloßstraße.

Das sind Alarmzeichen! Schöneberg gehört heute zu den fünf teuersten Gewerbelagen Berlins – und das Preisniveau steigt weiter. Die Lage im Stadtgebiet ist einfach zu gut. Die Lage der Einzelhändler und Gastronomen dagegen ist bedrohlich. Insbesondere der Onlinehandel macht vielen Branchen zu schaffen. Essen gehen steht bei vielen Haushalten auf der Streichliste, wenn gespart werden muss, und das zweite Bier, den zweiten Aperol verkneift man sich lieber. Wenn dann noch der Vermieter klingelt und seinen Profit einfor-

GEWERBEMIETEN STEIGEN

Wenn die typische Mischung im Kiez kippt

Von Bernd Holm



Schluss nach Jahrzehnten. Die Inhaberin des Ladens in der Isoldesstraße wird keine neue Adresse suchen. Es ist aussichtslos, Räume für eine Reinigung zu finden. Foto: © nien.

Postleitzahlbereich	Angebotsmiete, €/m ²	Steigerung seit 2010, %
10781	26,18	79
10825	26,05	91
10823	25,09	89
12159	24,90	115
10827	24,68	105
12161	23,96	108
12165	22,56	108
12157	22,53	119
12163	22,47	105

Tabelle zeigt die Ergebnisse der Tagesspiegel Recherche für das Jahr 2024

dert, ist bei vielen Geschäften – nicht nur beim Bäcker – der Ofen aus.

Wenn alteingesessene Betriebe aufgeben, folgen sehr häufig Ketten und Filialen. Deren Geschäftsmodell erwirtschaftet in der Regel mehr Umsatz. Außerdem sind neue Geschäftseröffnungen ein Risiko und Vermieter gehen gern auf Nummer sicher. Wenn die inhabergeführten Geschäfte verschwinden, ähnelt auf lange Sicht eine Einkaufsstraße der anderen. Fachleute sprechen von Filialisierung und Homogenisierung – das charakteristische

Flair einer Straße geht verloren, das Bummeln verliert seinen Reiz.

Oder die Straße kippt. Leerstand greift um sich, weil Eigentümer lieber auf den zahlungskraftigen Mieter warten, als der zahlungsfähigen Nachfrage zu folgen. Leerstand macht eine Einkaufsstraße unattraktiv, er wirkt ansteckend bzw. abschreckend.

Kann man nichts tun?

Natürlich richtet sich der Blick zuerst auf die Politik. Gesetzlichen Gewerbieterschutz gibt es nicht und die aktuelle Bundesregierung hat auch nicht vor, daran etwas zu ändern. Der Berliner Senat spricht davon, eine Bundesratsinitiative zur Einführung eines Gewerbieterspiegels zu prüfen. Das

klingt auch noch nicht nach Überzeugung und Tatkraft. Den Bezirksämtern bleibt weitgehend nur die Beobachterrolle, weil hier die Instrumente zur Anwendung fehlen.

Für den aktuell von einer Mieterhöhung bedrohten Walthers Buchladen in der Bismarckstraße haben sich sofort nach Bekanntwerden der Kündigung viele Anwohnende eingesetzt – und wurde dann zurückgezogen. Der Fall ging durch die Medien, und eine Online-Petition erhielt in wenigen Tagen 2.000 Unterschriften. Der Vermieter, eine Tochter der in Friedenau ansässigen genossenschaftlichen BBBank (ehemals PSD Bank), hatte bisher lokale Verbundenheit durch vielfältiges Sponsoring an den Tag gelegt. Der öffentliche Aufruhr erinnerte offenbar die Verantwortlichen daran, dass der gute Ruf einer Bank ein immaterielles Kapital darstellt.

Können sich Nachbarschaften tatsächlich erfolgreich gegen Mieterhöhungen wehren? Sicher nicht in jedem Fall. Aber die Geschichte um Walthers Buchladen sollte uns ermutigen, nicht zu resignieren, wenn wieder einmal ein Fachgeschäft oder das Lieblingsrestaurant in Gefahr ist. In Berlin-Kreuzberg wehrt man sich schon länger gegen Verdrängung und Immobilienspekulation. Das NaGe-Netzwerk bringt Nachbarn und Gewerbetreibende zusammen und will Solidarität fördern. Man tauscht sich aus und organisiert Gemeinschaftsaktionen. Mit Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen versucht man Verdrängungen zu stoppen und unliebsame Ansiedlungen zu verhindern. Das könnte ein Vorbild für uns in Tempelhof-Schöneberg sein!

Fürs erste wäre es aber schon hilfreich, wenn jede/r mit seinen Einkäufen den lokalen Handel unterstützen würde, anstatt die großen Online-Plattformen immer größer zu machen.

Reaktionen auf eine Kündigung

Die Solidarität, die Walthers Buchladen erfuh, rührte die Betreiberinnen außerordentlich. Sie wollen, so kündigen sie an, allen bald „mit einem kleinem Fest danken“. Die genossenschaftliche BBBank wiederum teilte auf Nachfrage mit: „Das bezirkliche Engagement wird nahtlos fortgesetzt und ausgebaut. Analog

zum Vorjahr unterstützen wir beispielsweise auch in diesem Jahr den TSC Friedenau, die Südwestpassage Kultour und viele weitere Vereine und Projekte. Für die Gesamtplanung in Berlin und Brandenburg ergibt sich durch die Fusion eine Steigerung des Spendenvolumens um rund 25 Prozent.“

Anzeige

Innovationsschub für die Krebsforschung: Opiat-Alternativen aus Berlin

Dendropharm und Charité starten geförderte Kooperation für Krebstherapie / Crowd-Finanzierung läuft

dendropharm

Die Firma Dendropharm aus Alt-Mariendorf arbeitet an innovativen Krebsmedikamenten und nebenwirkungsärmeren Schmerzmitteln: Ab 100 € kann sich jede/r an einer ethisch sinnvollen Anlage beteiligen. Ziel ist die erste Erprobung von Opiat-Alternativen am Menschen. Im Falle einer erfolgreichen Marktzulassung sind hohe Erträge möglich. <https://www.fundation.eu/investments/dendropharm>



Scan mich!

Das Schöneberger Robert Blum Gymnasium, dessen Schüler ab der 7. Klasse Spanisch lernen können, pflegt seit über zehn Jahren einen engen Kontakt zu der Pla Marcell Schule in Katalonien. Jedes Jahr wird für die neunten Klassen ein Schüleraustausch mit der katalanischen Schule organisiert. Im September fahren die deutschen Schüler nach Spanien und im folgenden Jahr im Mai kommen die spanischen Schüler nach Berlin. An diesem Austausch nehmen etwa 20 Jugendliche teil, begleitet von jeweils zwei der sechs Spanisch-Lehrerinnen des Gymnasiums. Oft liegen viel mehr Anmeldungen vor und dann müssen die Teilnehmer ausgelost werden. Ziel ist Cardedeu, eine Kleinstadt, die 30 km von Barcelona entfernt ist.

Die Lehrerin Lydia Puschnerus-Ufer, die fast jedes Mal mitfährt, berichtet, dass die Organisation der Reise ausschließlich in den Händen der Lehrerinnen liegt. Angefangen von der Buchung der Flüge nach Barcelona, über die Organisation der Ausflüge und Besichtigungen vor Ort bis hin zur Auswahl der



Typisch katalanisch: Castellers Foto: © privat

lichen Verkehrsmitteln fahren müssen, weil sie so weit weg wohnen.

Gastfamilien. Dabei werde darauf geachtet, dass die deutschen und spanischen Kinder möglichst gleiche Interessen haben.

Diese Reise ist für alle auch ein interessanter Kultur-Austausch. So ist der Schulalltag in Spanien anders als in Deutschland. Die Schüler sind mit den Lehrern viel vertrauter, sie reden sich alle mit Du und dem Vornamen an. Häufig finden Projektarbeiten statt, bei denen sich kleine Schülergruppen ein Unterrichtsthema selbständig erarbeiten. Die katalanischen Schüler dagegen sind erstaunt, wie viele Kinder in einer deutschen Klasse sind und dass manche Schüler morgens lange mit öffent-

ROBERT BLUM GYMNASIUM

Eine Freundschaft mit Katalonien, die bleibt

Von Christine Bitterwolf



Ihr Reisetagebuch führen die Berliner Schüler auf Spanisch

Foto: © privat

lichen Verkehrsmitteln fahren müssen, weil sie so weit weg wohnen.

An manchen Tagen gibt es statt des Schulunterrichts einen Ausflug, beispielsweise nach Barcelona. Während einer Stadtrundfahrt erleben die deutschen Besucher die wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie z.B. die Sagrada Familia, die große immer noch unvollendete Kirche. Sie fahren außerdem nach Tarragona, wo es ein römisches Amphitheater zu besichtigen gibt. Natürlich sehen sich die Schüler auch ein Training der „Castellers“ an, die Menschentürme errichten. Das ist eine typische katalanische Sportart, bei der die Sportler bis zu zehn Reihen übereinander auf den Schultern der Untermänner stehen. Diese Menschentürme werden an besonderen Festtagen in der Öffentlichkeit gezeigt. Einmal geht die ganze Gruppe immer gemeinsam Tapas essen. Dabei müssen die Schüler dann ihre Bestellung in perfektem Spanisch beim Kellner aufgeben. Über die ganze Reise führen die Kinder ein Tagebuch in spanischer Sprache, zu dem es dann auch einige kleine Sonderaufgaben gibt, wie zum Beispiel „fotografiere und beschreibe etwas, das es in Deutschland nicht gibt“.

Neben der Schule und den kulturellen Besichtigungen sind die Kinder voll in die Gastfamilien integriert. Obwohl es in diesem Bereich Spaniens eine eigene katalanische Sprache gibt, sprechen die Familien mit den

Gastkindern Spanisch. Gerade an den Wochenenden nehmen sie auch an den Aktivitäten der Gastfamilien teil, an einer Feier mit der Großfamilie ebenso wie an einem sportlichen Wettkampf des Kindes.

Wenn die katalanischen Schüler nach Berlin kommen, interessieren sie sich sehr für die Geschichte der Stadt und deren Teilung. Sie werden sich, wenn sie im Mai hier sind, den Verlauf der Mauer ansehen und werden in die Reichstagskuppel gehen. Die Schüler des Robert Blum Gymnasiums überlegen immer schon rechtzeitig, was sie mit ihren spanischen Freunden in Berlin alles machen wollen. Da gibt es viele Ideen: Kinobesuch, Einkaufsbummel am Alex, Ausflug an einen der Berliner Seen oder ein gemeinsames Picknick im Park am Gleisdreieck. Bei der Überlegung, welche besonderen Speisen den Austausch-Freunden angeboten werden sollten, stehen Curry-Wurst und Döner ganz oben auf der Liste.

Wenn ein Schüleraustausch zwischen zwei Schulen über zehn Jahre so erfolgreich durchgeführt wird, dann ist das schon etwas Besonderes. Das wird in diesem Jahr auch besonders gewürdigt. Am 4. Mai gibt es eine Jubiläumsfeier im Rathaus Schöneberg, bei der auch der Bezirksstadtrat Tobias Dollase der Schule gratulieren wird. Es sind alle Schüler und Gastschüler des letzten Jahrgangs und alle Lehrer dazu eingeladen.

RADDEMO

Hopp, auf's Rad, Ihr Alten!

Ich nehme mal an, ich darf mir diese Anrede mit meinen 70 Jahren erlauben. Fahrrad fahren lernt man nicht. Aber wenn man es für zu gefährlich hält, im Großstadtverkehr „mitzuschwimmen“, kann man es sich leider abgewöhnen. PKW, LKW und der eine oder andere rasende Radler stellen für langsam und vielleicht auch ein wenig unsicher fahrende Senior/innen eine reale Gefahr da. Dabei ist radeln auch im Alter etwas Wunderbares! Es hält fit und gesund und erweitert den persönlichen Aktionsradius.

Um dafür mehr Aufmerksamkeit zu erzeugen, ruft das Netzwerk Fahrradfreundliches Tempelhof-Schöneberg am 20. Juni zu einer Senior Mass auf. Das ist eine Fahrraddemo speziell für ältere Menschen, das heißt die Polizei begleitet und schützt die Radfahrenden, die die Fahrradbahn mal ohne Autos ganz für sich haben werden. Und nicht nur Ältere sind willkommen, sondern auch Menschen mit Einschränkungen können dabei sein, denn die fLotte SoziaL wird kostenlose Rikschas zur Verfügung stellen, so dass man sich bequem kutschieren lassen kann. Letztes Jahr fand die Weltpremiere einer Senior Mass in Berlin statt, 2026 sollen noch viel mehr Teilnehmende dabei sein. Wer sich selbst dafür nicht sicher genug fühlt, weil das Rad schon seit Jahren im Keller steht, der kann sich gezielt vorbereiten. In der Verkehrsschule Schöneberg am Sachsendamm 25 gibt es am 14. Mai von 14 bis 18 Uhr unter dem Motto „Sicher und mobil im Alter“ ein angeleitetes Training (Räder stehen zur Verfügung, keine Anmeldung erforderlich).



Die eigentliche Fahrraddemo soll dann für alle gemeinsam zuallererst Spaß machen. Gestartet wird am 20. Juni um 13 Uhr an der Yorckstraße, Ecke Katzlerstraße. Die Strecke führt über den Kudamm zum Fasanenplatz. Dort gibt es eine Pause und eine Kundgebung. Danach wird zurück zur Yorckstraße geradelt, wo man ca. 15 Uhr wieder ankommt. Ein- oder Aussteigen kann man natürlich auch zwischendurch. Also, hopp auf's Rad! Ich trau' mich nicht, gilt nicht!t. BeHO

✓ Mehr Infos unter <https://www.radts.de/seniormass-20-06-2026/>

Anzeige

fraktion@gruene-fraktion-ts.de
www.gruene-fraktion-ts.de

TEMPO 30

am Friedrich-Wilhelm-Platz!

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN
FRAKTION TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

AUSSTELLUNG

Freitag, 1.5.26
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

ANNEGRET WIECK: ANRE-
GUNG ZUM NACHDENKEN



Annegret Wiecks Impulse für ihre Bilder kommen durch gesellschaftliche Ereignisse oder auch aus weltpolitischen Entwicklungen. Alle Bilder sollen den Blick von der Alltagsroutine weg zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln auffordern. Ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung ist nach vorheriger Absprache mit der Künstlerin möglich. Ausstellung bis 30.6.26 // Kontakt: atelier62@t-online.de //

KONZERT

Sonntag, 3.5.26, 15 Uhr
Ukrainisch-Orthodoxe
Kirchengemeinde
Grazer Platz 2, 12157 Berlin

WOHLTÄTIGKEITSKONZERT
VON DMYTRO UND
NAZARIJ JAREMTSCHUK



Das Repertoire von Dmytro und Nazarij Jaremtschuk

bewegt sich primär im Bereich der ukrainischen Unterhaltungsmusik mit starkem folkloristischem Einschlag, wobei sie zugleich moderne Elemente integrieren. Charakteristisch ist dabei eine Kombination aus traditioneller ukrainischer Klangästhetik, mehrstimmigem Gesang und moderner Instrumentierung. Eintritt gegen Spende.

AUSSTELLUNG

Freitag, 8.5.26, 19 Uhr
galerie für junge Künstler-
+ designerInnen berlin
Grunewaldstr. 15, 10823 Berlin
»WELTENTRÄUMERIN«



Die Künstlerin Uta Kathleen Kalthoff zeigt Collage-Variationen, die mal farbig mit Pigmenten oder Aquarell, mal reduziert mit Tuschen auf Papier, Pappen, Holz oder Leinwand gestaltet sind. Mit ihren Arbeiten führt sie in ihre inneren Wunschwelten oder zeigt in der Serie „Mumbai“ ihren persönlichen Blick auf Menschen in Indien. Ausstellung bis 4.7.26. Do. + Fr. 15-19 Uhr, Sa. 12-16 Uhr. // galerie@jkd-berlin.de //

KONZERT

Samstag, 9.5.26, 19.30 Uhr
Schwartzsche Villa, Galerie,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin
NACHT DER GITARREN

Das Ensemble guitar4friends (Silke Fell, Veronika Vogel,

Georg Kempa, Vitaly Schall) aus Berlin steht für einen kreativen Umgang mit seinem Instrument, der Gitarre. Es tritt mit innovativen Arrangements in einen lebendigen Dialog und nimmt das Publikum mit auf eine musikalische Reise, bei der die rhythmische und klangliche Vielfalt der Gitarre voll zur Geltung kommt. Das individuelle Können der aus unterschiedlichen Richtungen kommenden 4friends ergibt eine dynamische Verbindung von Elementen aus Klassik, Latin, Swing, Flamenco und Jazz. Eintritt 18 €. // Karten/Infos: Vero.vogeljazz@gmail.com, guitar4friends.de //



AUSSTELLUNG

Mittwoch, 13.5.26, 18 Uhr
Schwartzsche Villa, Galerie,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin
NIINA LEHTONEN BRAUN -
MY BODY IS MY STUDIO



Die Einzelausstellung in der Schwartzschen Villa von Niina Lehtonen Braun beschäftigt sich mit dem weiblichen Körper und seinen Veränderungen, wie beispielsweise durch die Wechseljahre oder Geburt und den sogenannten Frauenkrankheiten. Für die von

Christine Nippe kuratierte Ausstellung sammelte Lehtonen Braun in einem Open Call Geschichten, Anekdoten und Erinnerungen anderer Frauen zu diesem Thema, die sie in ihre Tuschemalereien, Erzählcolagen und einen Animationsfilm überführt. Ausstellung bis 27.09.26, Mo - So, 10-18 Uhr, Eintritt frei. // T. 90299-2212 //

THEATER

Sonntag, 24.5.26, 19 Uhr
Zimmertheater Steglitz, Bornst.
17, 12163 Berlin

BEPPU POHLMANN
(GEBRÜDER BLATTSCHUSS)



Foto: © Marc Vorwerk

Erfinder der „Kreuzberger Nächte“! Er ist nicht alt – er ist ein Klassiker. Sein Lebensabend ist noch nicht angebrochen, aber es wird schon immer früher dunkel. Passend dazu gibt's Songs wie „Ich war mal schön“, „Endlich Rente“ und „Der Rockstar vom Seniorenheim“. Es kann sein, dass der „Flachlandtiroler“ auch die „Spagetti paletti“ anstimmt. Auf jeden Fall ist er mit „Kreuzberger Nächte“ und „Der kleine Vampir“ in „Berlin mittendrin“. Eintritt 18 €. // T. 2505 8078, info@zimmertheater-steglitz.de //

FILM

Pfingstmontag,
25.5.26, 17.30 Uhr
COSIMA, Sieglindestr. 10,
12159 Berlin

WARUM SIND SIE GEGEN
UNS?

Film im Rahmen der Reihe "Von HALBSTARKEN bis HIPPIES – Jungsein in den 50er und 60er Jahren". Der junge Hilfsarbeiter Günter ist in einer Gießerei beschäftigt und verbringt die freie Zeit mit gleichaltrigen Motorrad-Gang-Freunden.

Dann lernt er die Prokuristentochter Gisela kennen, deren Eltern auf den angeblich unstandesgemäßen jungen Mann nicht gut zu sprechen sind. Gisela stellt Günter kurzentschlossen ihren Eltern vor, damit sie ihre Vorurteile überwinden. Aber es kommt zum heftigen Streit zwischen Giselas Vater und Günter. Eintritt: 8-12 € // cosima-filmtheater.de //



Abbildung: © DFF

MUSIKALISCHE
BUCHVORSTELLUNG

Donnerstag, 28.5.26, 19 Uhr
Hoffmannsgarten,
Schmilianstr. 21, 12161 Berlin
WAS REIMT SICH AUF
HIMMEL?

Die Ausnahmepoetin Mai Horemann bringt den hoffmannsgarten kabarettistisch zum Blühen. Gewitzt, stimmungsvoll und urkomisch. Sie stellt ihr Buch vor und ihren Pianisten. Ein Muss für alle Freunde der Wort- und Kleinkunst! Einlass: 18:45 Uhr, Unkostenbeitrag: 7 € // Anmeldung unter: events@hoffmannsgarten.de //



Mai 2026

KONZERT

Samstag, 30.5.26, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

EINE MUSIKALISCHE WELT-
REISE - UNIFYING VOICES
BERLIN

Der 40-köpfige A-capella-Chor präsentiert ein einzigartiges Repertoire, das Brücken zwischen Kulturen und Kontinenten schlägt. Es entsteht ein ganz eigener und mitreißender Sound. Erleben Sie einen Abend mit Liedern in Originalsprachen aus Europa, Afrika, Südamerika und der Karibik. Ergänzt wird das Repertoire mit eigenen Kompositionen. Freuen Sie sich auf gesungene Vielfalt, die berührt und begeistert. Eintritt frei, Spenden willkommen! // Infos: kultur-cafe@nbhs.de //



THEATER

Sonntag, 31.5.26, 15-18 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische Str.
30, 12161 Berlin

PRAXIS DR. TEUFEL-STEIN



Die Theatergruppe „Die Waldemars“ zeigt ihr neues Stück in Berlin: Ärzte sind ja bekanntlich Halbgötter in Weiß. Deshalb sind Sprech- und Wartezimmer Pilgerstätten für alle Dorfbewohner. Man kennt sich, dort tauscht man alle Neuigkeiten aus. Erleben Sie eine Liebesklärung an die letzten Landarztpraxen, dort wo auch gelacht werden kann, denn Lachen ist ja bekanntlich gesund. Wie immer gibt es danach die

Gelegenheit bei Getränken und Schnitten ins Gespräch zu kommen. // Bitte anmelden unter theater-der-erfahrenen@nbhs.de oder T. 8554 206 //

KONZERT

Freitag, 29.5.26, 18.30 Uhr
Zig Zag Jazz Club
Hauptstr. 89, 12159 Berlin

DA NIELSEN &
THE FUNKBOTS



Ida Nielsen ist ein musikalisches Phänomen. Die dänische Bassistin, Komponistin und Sängerin war First-Call-Bassistin von Prince bis zu seinem Tod 2016. Inzwischen hat sich die Ausnahmebassistin zu einer der weltweit führenden BassistInnen entwickelt. Ihr 2023 erschienenes Album More Sauce, Please! markiert eine Rückkehr zu ihren Wurzeln in der trockenen, schwer groovenden Funk-Musik, ohne eine komplette Abkehr von Einflüssen aus Reggae, Neo-Soul und World Music zu sein. Eintritt: 35€, Mitglieder 17,50€. // zigzag-jazzclub.berlin/reservierungen //

AUSSTELLUNG

Bis 28.6.26
Haus am Kleistpark,
Projektraum,
Grunewaldstr. 6-7, 10823 Berlin
HANNES JUNG: MEN
DON'T CRY

Die Ausstellung „Men don't cry“ präsentiert Arbeiten, die zwischen 2017 und 2024 in Bosnien und Herzegowina entstanden sind. Im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung steht ein lange tabuisiertes Thema: sexualisierte Gewalt an Männern während des Bosnien-Herzegowina-Krieges (1992-1995). Hannes Jung untersucht in seiner künstlerisch-fotografischen

Arbeit, wie individuelle und gesellschaftliche Traumata in subtilen Schwarz-Weiß-Aufnahmen verbindet Jung dokumentarische Recherche mit einer poetisch verdichteten Bildsprache, die das Sichtbare mit dem nur schwer Sagbaren in Beziehung setzt. Di-So 11-18 Uhr, Eintritt frei. // hausamkleistpark.de //



Foto „Damjan, Bile'ca“,
2017 © Hannes Jung

AUSSTELLUNG

Samstag, 30.5.26, 12 Uhr
P61 Galerie,
Potsdamer Str. 61, 10785 Berlin
DIGITAL DIMENSIONS



Diese Ausstellung sprengt gängige Vorstellungen von digitaler Kunst. Technologie, Video-Art und reale Wahrnehmung verschmelzen zu einer Welt, die pulsiert, atmet und überrascht. Besucher:innen können sieben intensiv inszenierte Räume und rund 300 Arbeiten entdecken, von raumgreifenden Installationen über verspielte digitale Experimente bis zu vier beeindruckenden Video-Shows. Eintritt 16,88 €, Bestell-Hotline: 01806-570070 // p61gallery.com //

MENSCHEN IM KIEZ

Der tiefe Dank
der Rose

Von Elfie Hartmann

Kürzlich wurde in der Stadtteilzeitung unter dem Titel „Die Rose blüht noch“ von einem außergewöhnlichen Geschäft in der Schöneberger Kolonnenstraße, nahe dem Richard-von-Weizsäcker-Platz, berichtet. Der TV Sender RBB sowie Deutschlandfunk Kultur brachten ebenso bereits Porträts von der Inhaberin Rosemarie Schubert-Blum, einer schillernden und gleichsam so bodenständigen Persönlichkeit, bekannt als „Rose of Fame“.

Sie konnte allen Unkenrufen trotzen und doch noch das 15-jährige Jubiläum ihres Geschäfts feiern. Leider musste sie dieses jetzt, aus gesundheitlichen Gründen und damit unvorhersehbar, aufgeben. Es musste alles geräumt werden. Aber das war nicht so einfach,



„Rose of Fame“ nennt man sie Foto: © EH

denn es befanden sich über 10.000 unterschiedlichste Raritäten, wie antiker Schmuck, Kleidung und Accessoires aus den Jahren von 1840 bis 1970 in dem kleinen Laden, dem erhöhten Anschlussraum sowie im Kellerraum. Eine kunterbunte Welt des An- und Verkaufs. Früher florierte dazu noch ein internationaler Kostümverleih, den sie zuletzt einstellte, da es Unzuverlässigkeiten zu verzeichnen gab.

Viele Menschen haben, auch dank des großen Bekanntheitsgrades dieses besonderen Geschäfts, bei der Auflösung, dem Weiterverkauf und der Räumung helfen können. Dieser kleine Laden war der gelebte Lebensraum der Inhaberin, der auch anderen Mut zur Verwirklichung eigener Träume machen sollte.

Die Autorin hat „die Rosi“ privat in ihrem neuen Domizil besucht und kommt damit gerne einem persönlichen Anliegen nach: „The Rose of Fame“ möchte sich auf diesem Wege bei all ihren Kunden, Freunden, Händlern und letztendlich auch ihren Fans herzlich für das Interesse und die jahrelange Treue bedanken. Ihr Lebensmotto besteht natürlich weiterhin, frei nach M. T. Cicero: „Fange nie an, aufzuhören, höre nie auf, anzufangen“.

SWING UND AKROBATIK IM WINTERGARTEN

Leinen los für eine
David Hermlin Show

Von Christine Bitterwolf



David Hermlin (l.) leitet jetzt das Orchester, hier im Duett mit Rachel Hermlin Foto: © BIWO

Die aktuelle Show im Wintergarten trägt den Titel „AHOI“. Sie soll an eine Seereise auf einem Kreuzfahrtschiff erinnern. Auch das Service-Personal im Theater, das sich aufmerksam um die Wünsche des Publikums kümmert, trägt maritime Uniformen sowohl im Foyer als auch im Zuschauerraum.

Zu Beginn der Show kommen nach und nach alle Künstler einzeln auf die Bühne und werden von Sergey, dem Chef-Stuart, an Bord gelassen. Erst danach wird der Vorhang geöffnet.

Das Orchester sitzt treppenartig an den Seiten der Bühne und David Hermlin begrüßt als Kapitän der „MS Wintergarten“ die Zuschauer. Er ist der Star des Abends, es ist seine Show! Als erstes stellt er sich dem Publikum vor. David hat Anfang des Jahres das Swing Dance Orchestra von seinem Vater Andrej Hermlin übernommen, der sich aus der ersten Reihe zurückgezogen hat und nun als Pianist am Klavier sitzt.

Es ist ein Generationenwechsel. Die beiden geben sich im Laufe des Abends gelegentlich ein kurzes scherzhaftes Wortgeplänkel. Allgemein hält sich der Vater aber als Orchestermittglied im Hintergrund. David Hermlin hat die Musik zu dieser Show selbst geschrieben und arrangiert. Das Orchester spielt jetzt nicht mehr nur Swing-Musik. David Hermlin tritt im Laufe des Abends mehrfach als Solist auf, als Sänger mit einer klaren kräftigen Stimme, als Tänzer mit einer schwungvollen Steppentanz-Nummer und als Musiker überzeugt er mit einem furiosen Schlagzeug-Solo.

Er begleitet aber auch seine Schwester Rachel Hermlin am Klavier. Sie tritt mit mehreren Gesangsdarbietungen auf und begeistert mit einer weichen angenehmen Stimme. Zu jedem Lied trägt sie ein anderes Kleid, mal lang mal kurz, mal in rot oder grün oder schwarzem Glitzer. Besonders beeindruckend ist ihre Interpretation des Songs „Stormy weather“.

Die beiden Geschwister zeigen auch eine wunderbare gemeinsame Tanzeinlage.

Zu einer richtigen Wintergarten Show gehören aber auch erstklassige Artisten. Diese internationalen Künstler wurden ausgewählt von Rodrigues Funke, der seit Januar 2026 der neue Geschäftsführer des Wintergartens ist. Auch hier hat ein Generationenwechsel stattgefunden. Funke war früher selbst Artist und hat eine Zeit lang auch Nachwuchskünstler an der Staatlichen Artistenschule betreut.

Sergey Gussar aus Moldawien, der anfangs den Chef-Stuart gespielt hat, balanciert auf einer Messerschneide fünf übereinander gestapelte Gläser und dreht sie dabei zusätzlich. Später zeigt er einen weiteren Balanceakt, in dem er nacheinander mehrere Holzlatten kunstvoll an eine Feder hängt. Micha aus der Ukraine zeigt eine spannende Rola-Rola-Nummer, bei der er auf sieben kreuz und quer gestapelten Rollen steht und dabei gleichzeitig mit großen Keulen jongliert.

Das Duo Enominne aus Ecuador zeigt eine Hair-Hanging-Nummer, die es so sicher noch nie gab. Bemerkenswert ist einerseits, dass es zwei Männer sind, die da an ihren Haaren in der Luft hängen, und andererseits, wie schnell und rhythmisch sie durch die Luft wirbeln und miteinander tanzen.

Ein wahres Highlight des Abends sind die Ethio Brothers aus Äthiopien mit einer Ikarier-Nummer. Dabei liegt einer der Artisten auf dem Rücken und schleudert den andern mit seinen Beinen durch die Luft. Der Flieger dreht und wendet sich in der Luft, stehend oder liegend, und vollführt Salti vorwärts und rückwärts so schnell, dass der Zuschauer dem kaum folgen kann.

Dem Publikum wird ein bunter und sehr unterhaltsamer Abend geboten. Die Zuschauer lassen sich von der Musik des Orchesters mitreißen und folgen gebannt den artistischen Höchstleistungen. Diese Show hat sich soweit herumgesprochen, dass sogar Schulabschlussklassen aus Sonthofen und Karlsruhe den Wintergarten besuchen.

Die Show „AHOI“ wird im Berliner Wintergarten noch bis zum 19. Juli gezeigt.

TIERQUARTETT-RÄTSEL

Auflösungen des Quartetts Nr. 4 aus unserer April-Ausgabe



Der **Osterhase** schmückt das Eingangsportale der Bergiusschule am Perelsplatz und hat vermutlich dort Halt gemacht, weil das neue Schuljahr früher zu Ostern begonnen hat.

Die Dame mit dem kleinen **Pferd** befindet sich neben der Eingangstür des Hauses Isoldestraße 9. Über dem ersten Geschoss ist an der Fassade der Name Kron=Prinzen Haus zu lesen. Ob die Dame eine Anspielung auf die junge Frau des preußischen Kronprinzen Wilhelm ist? Kronprinzessin Cecilie war bei der Bevölkerung äußerst populär und beliebt.

Gegenüber in der Nr. 2 ist ganz oben in der Kartusche die **Schlange** zu sehen.

Das **Löwenhaupt** befindet sich über einem Fenster in der Lauterstraße 37/Ecke Hähnelstraße.

STÄDTEPARTNERSCHAFT MIT WUPPERTAL

Ein Perspektivwechsel,
der Tradition hat

Von Uwe Schmidt

Die Schöneberger Künstlerinnen nehmen am Austausch teil: Angela Zumpe, Sabine Noll, Eva M. Kreutzberger (v.l.n.r.)
Foto: © Angela Zumpe

Schon seit mehr als sechzig Jahren – seit 1964 – besteht die Städtepartnerschaft zwischen Schöneberg und Wuppertal, der Stadt der weltbekannten Schwebbahn. Und dieses Bündnis lässt sich heute, nach so vielen Jahrzehnten, auf einen kurzen Nenner bringen: „Kunst verbindet“. So beschreibt es auch Ramon Papadopoulos aus dem Referat Städtepartnerschaften im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. Hier geht es vor allem um eine von Kunst und Kultur geprägte partnerschaftliche Beziehung: Gegenseitige Austauschprogramme von Kunstschaffenden sind gang und gäbe – und werden, so ist zu erfahren, in diesen Wochen gerade wieder konkret vorbereitet.

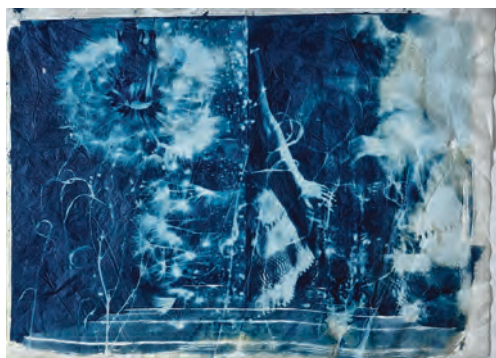
So gaben mir die Schöneberger Künstlerinnen Eva M. Kreutzberger aus dem Atelierhaus Belziger Straße sowie Sabine Noll und Angela Zumpe aus dem

One World-Projekts ist nun die zweiwöchige interkulturelle Residenz- und Arbeitsphase. Die Kunstschaffenden werden in gemischt zusammengesetzten Teams vor Ort zusammenarbeiten.

Abschließend wird es eine Ausstellung geben, die die entstandenen Werke zeigt und ebenso den kooperativen Arbeitsprozess reflektieren sollte, wie es heißt. Perspektivisch sollen die Ergebnisse auch in den anderen Partnerstädten gezeigt werden.

Und ebenso werden die One World-Arbeiten der drei Berliner Künstlerinnen im Rahmen der Schöneberger Art 2026 am Kunstwochenende im November (7./8.11.) zu sehen sein.

Die drei Künstlerinnen arbeiten in unterschiedlichen Medien: Fotografie, Zeichnung und Malerei bis hin zu Mixed Media, digitaler Kunst. Ihre Werke kreisen um zentrale Themen wie Identität,



Eine Cyanotypie von Sabine Noll (© Sabine Noll); rechts: Fotocollage „Der Traum“ von Angela Zumpe (© Angela Zumpe); unten: „Blick durch Farbe“ von Eva Kreutzberger (© Eva Kreutzberger)



Kulturhaus Schöneberg einen Einblick in ihr Schaffen. Sie nehmen in Kürze am Wuppertaler „One World – Kunst ohne Grenzen“-Projekt teil. Dies ist ein alljährliches internationales Treffen von Künstlern und Künstlerinnen aus allen Partnerstädten Wuppertals. Vom 23. Juli bis 7. August 2026 findet es in der Alten Wuppertaler Glaserei, einem für Kulturzwecke hergerichteten ehemaligen Industriekomplex, statt. Das Großprojekt wurde bereits 2024 mit Workshops vorbereitet und 2025 mit der Ausstellung „Welcome Art“ in Wuppertal weitergeführt. Kern des



Körper, Erinnerung, gesellschaftliche Verantwortung, persönliche Erfahrungen und soziale Fragestellungen.

Eva M. Kreutzberger ist bildende Künstlerin, arbeitet teilweise großformatig und beschäftigt sich primär mit Malerei und unterschiedlichsten Medien, zum Beispiel in Aktionsarbeiten, Fotoübermalungen, Collage-Serien oder Freiluftmalereien. In Wuppertal will sie sich thematisch mit der Kulturgeschichte der Stadt seit Anfang des 20. Jahrhunderts auseinandersetzen. Wobei für sie im Mittelpunkt auch der Austausch von Perspektiven und kreativen Arbeitsweisen steht. (<https://eva-kreutzberger.de/>)

Sabine Noll arbeitet als freie Malerin mit Collage, Bienenwachs und transparenten Schichten. Durch Überlagerung und partielles Freilegen entstehen prozesshafte Bildräume, die sich im Dialog mit dem Material entwickeln. Zudem experimentiert sie mit Cyanotypie – einem fotografischen Verfahren, das Licht in intensive Blautöne übersetzt und sich mit malerischen Eingriffen verbinden lässt. Im Rahmen von „Wuppertal One World 2026“ möchte sie diese Technik an Interessierte weitergeben. Im Mittelpunkt stehen das gemeinsame Experimentieren und der Austausch. (<https://kulturhaus-schoeneberg.de/sabine-noll/>)

Angela Zumpe ist Malerin und Filmmacherin, die auch mit Fotografie arbeitet. Sie legt ihren Fokus auf die Themen Identität („Wer sind wir jenseits von Zuschreibungen?“) und Herkunft („Welches Erbe tragen wir in uns – kulturell, gesellschaftlich und familiär?“). Sie sagt, dass sie als Künstlerin in verschiedene Rollen schlüpft, um Masken auszuprobieren und Identitäten zu erforschen. Für den Residenz-Aufenthalt in Wuppertal plant Angela Zumpe Fotoaktionen mit den anderen KünstlerInnen, um diese Fragestellungen zu bearbeiten. Spannend wird dabei sein, dass die KünstlerInnen aus verschiedenen Ländern kommen, die ihre verschiedenen Sichtweisen einbringen.

(<https://www.schoeneberger-art.de/artists/angela-zumpe>)

Mit Veränderungen und Perspektivwechseln sind die Region und die Stadt Wuppertal seit jeher vertraut. Die Stadt im Bergischen Land mit 360.000 Einwohnern, die in ihrer heutigen Form erst 1930 entstand, ist schon seit der Frühindustrialisierung ein Industrie- und Wirtschaftszentrum, das sich aber stark wandelt. Viele Bildungs- und bedeutende Kultureinrichtungen gibt es, aus vielen Epochen stammen Baudenkmale – es sind nach Köln die meisten, die eine einzige Stadt in Nordrhein-Westfalen bietet. Wahrzeichen ist und bleibt natürlich die berühmte Schwebbahn, 1901 als Symbol für den unternehmerischen Pioniergeist der Gründerzeit in Betrieb gegangen. Im Jahr 2024 feierten unser Bezirk und Wuppertal bereits das 60-jährige Bestehen der Partnerschaft mit kulturellen Begegnungen, Konzerten, Bürgerdialogen – und sogar einer Radtour Berlin-Wuppertal, organisiert vom dortigen Verein „Der Grüne Weg“.

KIEZGESCHICHTE

Schnack vorm Back

Von Elfie Hartmann

Nähe Pallasium Potsdamer Straße, später Vormittag. Ein vergnügter älterer Mann, barfuß in abgewetzten Pantoffeln, schiebt schnellen Schrittes einen Rollstuhl „mit Inhalt“ – ebenso einem Mann – vor sich her in Richtung Bistro. Dort pausiere ich gerade kurz auf meinem Weg.

„Jezze erstma wieda n schön Kaffee, wa Paule?“ – Keine Antwort. Aha, der Kumpel scheint noch nicht ganz wach ... – Doch, ist er. Und mokiert sich sogleich lauthals: „Det soll n Morjenritt jewesen sein?“

(Aha, war also nicht so ausgiebig wie gewohnt, verstehe, es handelt sich um Gewohnheitsrecht.)

Im Blickfeld: Ein – akustisch sofort erkennbar – amerikanisches Paar. Sie von ihm gestützt, wirkt auffällig gebeugt, bleibt abrupt stehen, wobei sie intensiv auf das Schild über dem Bistro starrt. „Back“ steht da, englisch „Rücken“. Vermuten die beiden hier etwa einen Orthopäden?

In diesem Moment wollte ich schon hilfreich einspringen. Ehrensache! Man ist ja einheimisch! Doch man kam mir zuvor.

Paule hatte nämlich seinen Kaffee nun intus, wollte sicher gleich mit dem Kumpel weiter „reiten“, doch es entgeht ihm nichts: Paule wünscht nun auf der Stelle und sehr bestimmt, sofort in die Nähe des Paares geschoben zu werden. Er versucht sich, rührend anzuhören, auf englisch, wohlwollend: „Brauchen Help, wi helpen!“ Der Kumpel schweigt leicht verlegen.

Die Amerikaner nicht, im Gegenteil. Sehr erfreut versuchen sie nämlich jetzt auf deutsch zu erklären: „Wo please Back hier? Haben Backschmerz!“

Paule wieder: „Backschmerz ...wie jezze, Backe ... also Zahnschmerzen?“

Es wurde sofort geräuschvoller, anscheinend glaubten sie, dass mit Steigerung der Lautstärke nun alles besser zu verstehen sei. Eine Weile kalauerte es wild gestikulierend hin und her. Man grölte und prustete abwechselnd, von Schmerzen war keine Rede mehr ...

Sehr viel später verabschiedeten sie sich herzlich wie alte Freunde, das Paar entschwand beschwingt im Stechschritt Richtung Potsdamer Platz.

Und ich – saß währenddessen still mit meinem Kaffee sozusagen wieder mal auf dem Logenplatz, lauerte gespannt auf eine Zugabe, die dann auch prompt ertönte. Paule krächzte seinem nun wieder startbereiten Kumpel per Schulterblick zu: „Meine Fresse, wo hahm die armen Amis denn bloß ihre Zähne zu sitzn? Na, heutzutage wundat man sich üba janüschd mehr, wa Kumpel?“

24 STUNDEN-MARSCH

Drei Mann, 100 Kilometer

Von Christine Bitterwolf

Es gibt viele Lauf-Veranstaltungen in Berlin: Marathon, Halbmarathon, Neujahrslauf und so weiter. Aber wer hat schon mal vom Mammutmarsch Berlin gehört? Dies ist kein Wettlauf, es ist mehr eine Wanderung. Bei dem Ereignis geht es darum, 100 Kilometer zu gehen in einem Zeitraum von 24 Stunden. Man geht dabei von einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fünf Stundenkilometern aus. Es gibt auch eine kürzere Strecke, die nur 75 Kilometer lang ist.

Start ist am Neuen Palais in Potsdam, dann geht die Route nach Berlin bis zum Brandenburger Tor und wieder zurück nach Potsdam. Dabei marschieren die Mammut-Läufer auch durch Schöneberg, vom Rathaus Schöneberg über die Hauptstraße, Kolonnenstraße bis zur Yorckstraße. Sicher werden sich jetzt viele fragen: Wer macht so etwas und warum?

Die Stadtteilzeitung hat einen Teilnehmer befragt. Stefan ist 48 Jahre alt und Bankkaufmann.

STZ: Stefan, wie bist Du auf die Idee gekommen, am Mammutmarsch Berlin teilzunehmen?

Stefan: Ein Kollege wollte gerne bei dem Lauf mitmachen und hat mich gefragt, ob ich auch mitlaufen würde? Jetzt sind wir eine Gruppe von drei Männern, die aus Spaß am gemeinsamen Erlebnis an diesem Event teilnehmen.

Wie bereitet Ihr Euch darauf vor, so eine lange Strecke zu laufen?

Wir treffen uns regelmäßig einmal in der Woche und laufen dann 20 bis 30 Kilometer, das steigern wir. Ich habe mir extra neue Laufschuhe gekauft. Die sind dann bis zum 16. Mai gut eingelaufen. Im Anschluss an das Training setzen wir uns natürlich noch zusammen und trinken und reden miteinander.

Der Mammutmarsch wird auch durch die Nacht gehen. Ist das ein Problem für Dich?

Ich denke nicht. 14 Tage vor dem Start planen wir einen Trainingslauf über 60 Kilometer, das werden etwa zwölf Stunden sein. Da wir immer erst nach Feierabend losgehen können, laufen wir dann auch schon in die Nacht. Dabei können wir sicher gut Erfahrungen sammeln.

Dann wünschen wir Dir und Deinen Kollegen viel Erfolg beim Mammutmarsch.

Am Rande der Strecke wird es mehrere Streckenposten geben mit Getränken und Snacks für die Teilnehmer. Es stehen auch Sanitäter und Ärzte für den Notfall bereit. Am Ziel gibt es eine Urkunde und eine Medaille für jeden Teilnehmer.

☑ Der Mammutmarsch Berlin findet am 16. Mai und 17. Mai statt. Start ist um 10.00 Uhr. Anmelden kann man sich noch bis zum 16.5. um 8.30 Uhr. www.mammutmarsch.de

☑ Die Route findet sich hier: <https://spoferan.com/events/mammutmarsch-berlin-100-km/map>

VHS

vhs
Ohrenblicke
Die vhs
Tempelhof-
Schöneberg
im Gespräch

**Zweiter Bildungsweg -
dem Schulabschluss eine
zweite Chance geben!**

René hat viele Jahre in der Gastronomie gearbeitet – im Sommer am Meer, im Winter in den Bergen. Doch irgendwann merkte er, dass das keine Zukunft für ihn war. „Ich wollte mehr“, sagt er. Deshalb bewarb er sich für das Abitur am vhs-Kolleg Schöneberg.

Sein Weg dahin war nicht geradlinig: Nach einem Schulabbruch machte René eine Ausbildung zum Koch und holte seinen Realschulabschluss nach. Mit dem Wechsel ans Kolleg suchte er mehr als nur einen Abschluss – eine neue Perspektive.

Genau das bietet die Volkshochschule mit dem Zweiten Bildungsweg. Erwachsene können hier kostenfrei staatlich anerkannte Schulabschlüsse nachholen und neue berufliche Wege einschlagen.

Lernen neu erlebt

René erinnert sich positiv an seine Zeit im Kurs. „Der Einstieg fiel mir leichter, als ich gedacht hätte“, sagt er. Besonders überrascht hat ihn, wie sich Lernen als Erwachsener verändert. Viele Inhalte ließen sich mit eigenen Erfahrungen verknüpfen. „Chemie zum Beispiel – das hatte plötzlich total viel mit dem Kochen zu tun.“ Das half ihm, Motivation aufzubauen. Gleichzeitig erlebte er die Kurse als einen Ort, an dem unterschiedliche Menschen zusammenkommen. „Da saßen Leute mit ganz verschiedenen Lebensläufen nebeneinander – einige arbeitslos, andere nach abgebrochener Ausbildung oder mit dem Wunsch nach beruflicher Veränderung.“ Sie alle teilten ein Ziel: einen Abschluss nachholen und neue Wege einschlagen.

Wege zum Schulabschluss

Wer das Abitur oder die Fachhochschulreife anstrebt, kann dies am

Berlin-Kolleg Schöneberg tun. Die Lehrgänge dauern in der Regel drei Jahre, finden werktags statt und sind BAföG-gefördert. Ein eigenständiges Angebot gibt es am Campus Schöneberger Linse: Hier können Erwachsene nichtdeutscher Herkunft Schulabschlüsse wie die Berufsbildungsreife, die erweiterte Berufsbildungsreife oder den Mittleren Schulabschluss erwerben. Das Angebot richtet sich insbesondere an Personen ohne anerkannten Abschluss. Für Interessierte ohne ausreichende Grundkenntnisse in Deutsch, Mathematik und Englisch wird vor Beginn des Lehrgangs ein Vorkurs angeboten.

Der Zweite Bildungsweg ist nicht immer einfach. Lernen neben dem Alltag erfordert Disziplin und Durchhaltevermögen. Doch wie René's Geschichte zeigt, lohnt sich der Schritt. „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal studiere“, sagt er heute. Sein Weg macht Mut – und zeigt: Es ist nie zu spät, die eigene Zukunft neu zu gestalten.

☑ Sie möchten mehr über René's Geschichte und den Zweiten Bildungsweg an der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg erfahren? Dann hören Sie in die Podcast-Reihe „vhs-Ohrenblicke“ hinein.

☑ Wenn Sie sich für den Zweiten Bildungsweg interessieren oder jemanden kennen, für den das in Frage kommt, wenden Sie sich gern direkt an die beiden Einrichtungen:

<https://www.kollegschoeneberg.de>,
E-Mail: sekretariat@kolleg.berlin oder

<https://www.berlin.de/vhs-tempelhof-schoeneberg/kurse/schulabschluesse/schulabschluss-fuer-migrant-innen>, E-Mail: sekretariat@07A06.schule.berlin.de

DIE ANDERE PERSPEKTIVE

DAS IST DOCH ...



Idee und Foto: © Elfie Hartmann

...eines von insgesamt vier Figurenpaaren auf der Brüstung Carl-Zuckmayer-Brücke über dem U-Bahnhof Schöneberg. Dieses Paar ist platziert mit Sicht nach Westen über den Entenich und zum anschließendem Wiesenal. Sie wurden erschaffen von dem Bildhauer Richard Guhr.

Diese Einladung sollte man sich nicht entgehen lassen. Inmitten von Baulärm und viel Straßenverkehr befindet sich am Ende der Steglitzer Schloßstraße ein direkter Zugang zum öffentlichen Rundweg innerhalb der gepflegten Parkanlage rund um die St. Matthäus Kirche. Unübersehbar im Grunde, jedoch in der allgemeinen Hektik des Ortes anscheinend (zu) oft ignoriert, bietet sich an diesem Ort wunderbare Ruhe und eine kleine erbauliche Auszeit an.

Direkt gegenüber dem „Steglitzer Kreisel“ steht auf einer Tafel an der Schloßstraße: „Kommen Sie, lassen Sie uns über den Gottesacker des Dorfes Steglitz wandeln!“ Das geschichtsträchtige Gelände erstreckt sich bis zur Rothenburgstraße, alle Gebäude stehen unter Denkmalschutz. Während gemächlichen Wanderns auf dem Rundgang, jeweils innehaltend an den Schautafeln, lässt es sich wunderbar entschleunigen. Zugleich wird Wissenswertes vermittelt. Die evangelische Matthäusgemeinde informiert mit den 13 am Wegesrand aufgestellten Stelen über die Auswirkungen der Reformation auf die Geschichte der Kirchengemeinde, die eng mit der Geschichte von Steglitz verbunden ist. Die ergänzenden Reproduktionen von historischen Fotos könnten manchen Betrachter sogar mal eben auf eine imaginäre Blitzreise in die Vergangenheit pendeln lassen.

Ursprung im 13. Jahrhundert

Das Dorf Steglitz fing am Gutshaus Steglitz an und reichte auf beiden Seiten der Schloßstraße bis zur Kreuzung Grunewald- und Albrechtstraße. Gegründet wurde das Straßendorf wahrscheinlich wie die umliegenden Dörfer im 13. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1375. Schon früher war der Kirchhof an der Schloßstraße, als Begräbnisstätte des Dorfes, zusammen mit der Dorfkirche angelegt

AUSZEITIPP: DAS ALTE DORF STEGLITZ

Geistige Akkus aufladen

Von Elfie Hartmann



Hier stand einmal die Dorfkirche, erklärt die Schautafel

Foto: © nien.

worden. Die neue große Matthäuskirche wurde 1880 eingeweiht. Ab 1875 gab es zudem an der Bergstraße den neuen kommunalen Friedhof. Seitdem fanden auf dem alten Kirchhof nur noch vereinzelt Begräbnisse statt. Nahe am Sakralen erschien die Chance auf Erlösung am größten. Doch konnten sich nur die Privilegierten und Wohlhabenden ein Begräbnis im Umfeld der Kirche leisten. Auf dem Kirchhof galt: Je höher der Stand, desto näher durfte man an der Kirche begraben werden. Heute befinden sich hier noch Gräber von alteingesessenen Bauernfamilien, besondere Grabstätten, z.B. die des Seidenraupenzüchters Johann Adolf Heese (1783–1862), Grabplatten von den 1945 in den letzten Kriegstagen Gefallenen sowie ein Gedenkkreuz für Theodor Moldaenke (1880–1947), Matthäuspfarrrer und Mitglied der Bekennenden Kirche.

Zum Geburtstag eine Eiche

Im Oktober 2017 wurde das 500. Reformationsjubiläum gefeiert. Insbesondere zu Martin Luthers 400. Geburtstag im Jahr 1883 waren bereits im Deutschen Reich viele „Luther-Eichen“ gepflanzt worden, so auch eine neben dem Eingang zur Matthäuskirche. Vereinzelt kam es aber auch 1917 – zum 400. Reformationsjubiläum

– zur Anpflanzung von Eichen. Die Matthäusgemeinde pflanzte am 31.10.1917 einen solchen Baum, der heute noch steht. Der Gemeindevorstand von Steglitz erklärte am 24.12.1917, dass „solange die Straßenparzelle bestehen bleibt, oder die Gemeinde nicht anderweitig darüber verfügt, der Standort der Luther-Eiche unverändert bleibe“. Bald darauf bezeichnete die Matthäusgemeinde ihre Eiche dann als „Reformationseiche“, und schrieb, gerade das Reformationsjubiläum 1917 habe „die Gemeinde zu den Quellen evangelischen Glaubens und reformatorischen Heldentums“ zurückgelenkt. Es war schließlich die bittere Zeit des Ersten Weltkriegs gewesen. Im Juni 1917 musste die Matthäusgemeinde sogar ihre erst 1912 neu angebrachten drei Bronzeglocken zum Einschmelzen abgeben.

Unterricht im Kloster

Bis nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand auf der Rasenfläche die 1871 erbaute Gemeindeschule. Schulunterricht fand früher in den Klöstern statt. In den evangelischen Gebieten übernahm das dann die Kirchengemeinde. Preußen führte 1717 die allgemeine Schulpflicht ein. Im ältesten Kirchenbuch der Gemeinde ist erstmals 1723 ein Schneider als Schulmeister erwähnt. Sein Wohnraum war gleichzeitig Arbeits- und Schulzimmer. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die Lehrer für ihren Beruf ausgebildet. Oft stellte das Küsteramt eine zusätzliche Einnahmequelle für den Lehrer dar. Der Unterricht beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang und religiöse Unterweisungen. 1826 wurde in Steglitz erstmals ein Schulhaus mit eigenem Unterrichtsraum für 100 Kinder erbaut. Schon 1855 musste es wegen Bau-fälligkeit aufgegeben werden. Der Unterricht fand danach in einer Fabriketage in der Albrechtstraße statt.

☑ www.matthaeus-steglitz.de/stelen

BUCHTIPP

MEGAN NOLAN:

KLEINE SCHWÄCHEN

Übersetzung: Stefanie Ochel

Kjona Verlag 2026

Südlondon Anfang der 1990er Jahre, ein kleines Mädchen wird ermordet und schnell fällt der Verdacht auf die 10-jährige Lucy. Während das Opfer aus bürgerlichen Verhältnissen stammt, lebt Lucy mit ihrer irischstämmigen Familie in einer Sozialsiedlung, was sie in den Augen der Nachbarschaft per se verdächtig macht. Die Verhaftung Lucys bringt die Boulevardpresse ins Spiel. Der Journalist Tom Hargreaves wittert eine Sensations-Story und quartiert die Familie in einem Hotel ein, um sie auszuhorchen. Es offenbart sich die Geschichte einer Familie, der es nie richtig gelungen ist, Fuß zu fassen und anzukommen. Die Unmöglichkeit, im katholischen Irland ein uneheliches Kind aufzuziehen, hatte die Familie veranlasst, sich in London ein neues Leben aufzubauen. Aber dort wird sie mit Fremdenhass und Misogynie konfrontiert. Carmel, Lucys alleinerziehende Mutter, hat ihr Kind sehr jung bekommen. Sie erscheint als gebrochen und abweisend. Rose, die Großmutter, die bisher die Familie zusammengehalten hat, ist gestorben und die männlichen Familienmitglieder entziehen sich durch Abwesenheit und Alkohol. Die Autorin lässt alle Beteiligten zu Wort kommen, blickt also, ähnlich wie in einem Kriminalroman, aus verschiedenen Richtungen auf die Tat. Damit legt sie die Schwächen der Familie, aber auch deren Hoffnungen und Träume frei und zeichnet das Bild einer Gesellschaft, die gefangen ist in ihren Vorurteilen.

Megan Nolan (*1990) ist eine irische Autorin und Journalistin. Sie erlangte 2018 nach einem Kommentar in der New York Times Bekanntheit, in dem sie ihren Hass auf Engländer zum Ausdruck brachte. Mit ihrem Debütroman „Acts of Desperation“, der sich mit den Komplexitäten von Begierde und Selbstzweifeln aus der Perspektive einer jungen Frau befasst, die sich in einer turbulenten Beziehung zurechtfinden muss, erfuhr sie kritische Anerkennung. Karl Ove Knausgaard nennt sie ein großes literarisches Talent.



KIEZHUND

Holly von der Uhlenflucht

Alter: 11 Jahre

Rasse: Zwerggrauhaarteckel, weibl.

Zucht: Biesenthal bei Bernau

Halterin: Daniela B. (ehem. Trainerin von dtsh. Schäferhunden)

Besonderheiten: Sehr muskulös. Gilt als der kleinste deutsche Jagdgebrauchshund

Charakter: Intelligent, aufgeweckt, anhänglich, sensibel, genügsam = pflegeleicht

Vorgestellt von Elfie Hartmann

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

REISE IN DIE

„GOLDENEN ZWANZIGER“:

DAS ROMANISCHE CAFÉ

Ausstellung am ehem. Standort,

Fr. u. Sa. 13–18 Uhr

Europa Center, Tauentzienstraße 9–12,
ebenerdig und barrierefrei

KOSTENLOS

WALTHERS BUCHLADEN

in Steglitz,
Bismarckstr. 71

www.waltthers-buchladen.de

Wenn Sie eine Leseratte oder ein Bücherwurm sind, gestatten Sie eine Frage: Wo lesen Sie am liebsten? In einem gemütlichen Sessel mit Hocker zum Hochlegen der Beine? Vielleicht noch ein Getränk dazu? So stellt man sich eine gemütliche Leseecke zuhause vor. Schon die Bezeichnung „Ecke“ deutet ja auf einen Rückzugsort hin. Wer liest, möchte nicht gestört werden.

Es gibt aber auch Menschen, die lesen lieber im Liegen, zum Beispiel abends im Bett. Da kann man mit etwas Glück mühelos aus dem Roman ins Reich der Träume gleiten; es sei denn, man heißt Mimi und geht ohne Krimi nie ins Bett. Erinnern Sie sich an den Hit von Bill Ramsey?

Sicher gibt es noch andere Orte, an denen gern gelesen wird, auch ungewöhnliche – und von denen soll hier die Rede sein: zum Beispiel vom Bahnhof Südkreuz. Dort muss man ja mitunter recht lange auf den Zug warten. Und deshalb hat die Bahn (in weiser Voraussicht) auf jedem Bahnsteig eine gläserne Wartehalle aufgestellt. Da kann man sich setzen und ist vor dem kalten Wind geschützt. An der Eingangstür dieser Wartehallen verkündet ein farbenfrohes Schild: LESECKE. Wie fürsorglich, denkt man und muss lächeln. Aber das vergeht einem gleich, denn unter der Überschrift sind lediglich QR-Codes abgebildet. QR steht für Quick Response, also schnelle Antwort. Um hier lesen zu können, muss man mithilfe eines Smartphones „fragen“. Hat man keins, dann war's das mit der Leseecke.

Der erste QR-Code führt zum Kundenmagazin DB Mobil, so steht es darunter. Das Magazin lag bis Dezember 2022 als Printausgabe in den Zügen. Ich habe es gern gelesen ...

Der zweite Code führt zum Entertainment im ICE Portal, wo man „immer bestens informiert & gut unterhalten“ ist. Es erwarten einen vielfältige Services, etwa aktuelle Informationen zur Reise, die digitale Speisekarte und eine große Auswahl an Entertainment-Angeboten: darunter „Filme & Serien, spannende Hörbücher & Podcasts, verschiedene Magazine & tagesaktuelle Zeitungen, Spiele und vieles mehr“. Das ICE Portal kann man an Bord aller ICE-Züge bei verbundenem WLAN nutzen. Hoffentlich reicht da die Reisedauer – und man hat das Ladekabel nicht vergessen.

Geradezu erschlagen wird man beim letzten Code „Einkaufs-Bahnhof“. Das ist Werbung brutal: Aufgeführt sind

Anzeige

Querflöten-
Gitarrenunterricht

Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

EINE SUCHE IN SCHÖNEBERG

Vom Lesen, Schmökern und Genießen

Von Linda Lehnert



Zur Kleinen Ewigkeit: Sitzbänke laden zur Pause ein, dahinter das Mausoleum Foto: © nien.

sämtliche Geschäfte, die vielen Imbisse und Backshops, Cafés usw., die im Bahnhof zu finden sind. Es gibt keine Überraschung: alles Ketten mit nahezu identischem Angebot. Das ist kein Bahnhof mehr, das ist eine Shopping Mall mit Bahnanschluss!

Ziemlich ernüchtert davon, was die DB unter „Lesen“ versteht, verlasse ich den Bahnhof. Ein Gefühl von Traurigkeit stellt sich ein. Aber was ich noch nicht ahne: Rettung naht! An der Kolonnenstraße 24-25, nicht weit vom Bahnhof, liegt der Alte Zwölf-Apostel-Kirchhof. Hier herrscht Ruhe. Angesichts der Grabsteine und des frischen Grüns verflüchtigen sich die traurigen Gedanken. „Seid getrost“ (Joh. 16, 33) steht auf einem Stein ...

Weiter hinten, an der südlichen Friedhofsmauer, sehe ich, wie ein Mann in einem Mausoleum verschwindet. Neugierig gehe ich hinterher und erlebe eine Überraschung. Das Portal des alten Grabhauses steht offen und trägt ein Schild:

„Dies ist unser Bücher Mausoleum. Die Bücher-Tauschstation auf dem Friedhof“.

Freundlich fordert das Schild dazu auf, Bücher mitzubringen und sie in den Bücherschrank im Mausoleum zu stellen – und im Gegenzug gern Lesestoff von dort mitzunehmen. Und:

„Lesen Sie die Bücher gleich auf dem Friedhof. Der Garten der Kleinen Ewigkeit gleich nebenan ist ein sehr geeigneter Ort dafür“.

Ich fühle mich in eine andere Welt katalpultiert, trete ein und inspiziere das Angebot. Kurioserweise fällt mir als erstes „Die Stunde der Erben“ von Charlotte Link in die Hände. Wie passend, denke ich. Auch Heinz Knoblochs Buch „Berliner Grabsteine“ liegt im Regal –

neben Inge Nolls Bestseller „Der Hahn ist tot“ – ein Buch darüber, wie Frauen über Leichen gehen, um den Mann ihrer Träume zu kriegen.

Ich merke, wie sich meine Laune bessert. Hier kann ich nach Belieben schmökern, einfach so, ohne Phone. Ich kann Studien über die Buchauswahl



„Lesen“ à la Deutsche Bahn Foto: LiLe

treiben. Sogar eine Taschenbuch-Ausgabe des Grundgesetzes ist vorhanden. Ein äußerst wichtiges Werk, gerade jetzt! Und wenn es nicht so kalt wäre, würde ich mich mit einer kleinen Buchauswahl sofort auf eine der Bänke im „Garten der Kleinen Ewigkeit“, die aus Fragmenten historischer Grabsteine gefertigt wurden, setzen – und lesen. Das ehemals für die Familie des Geheimen Sanitätsrats Dr. Alfred Neisser (†1919) erbaute Mausoleum ist im Juni 2023 mit einer Lesung als Büchermausoleum eröffnet worden. Diese mehr als ungewöhnliche Lese-Ecke ist ab April bis in den Herbst während der Öffnungszeiten des Friedhofs zugänglich.

Informationen über geplante kulturelle Veranstaltungen auf dem Friedhof: <https://stiftung-historischefriedhofe.de/veranstaltungen-der-zwoelf-apostel-kirchhofe/>

WISSEN & LEBEN

Alte Smartphones innovativ nutzen

Von Susanne Groener

Smartphones sind inzwischen ein fast unabdingbarer Teil unseres Lebens. Jedes Jahr werden 1,2 Milliarden neue Geräte gebaut und verkauft, denn viele Nutzer tauschen Handys nach 2-3 Jahren in ein neueres Modell um, obwohl die alten noch einwandfrei funktionieren. Stellen Sie sich mal den Berg von Elektroschrott vor! Das ist eine gigantische Ressourcenverschwendung, besonders wenn die Altgeräte nicht wiederverwertet werden. Da die Technik sich so schnell weiterentwickelt, ist es unwahrscheinlich, dass das Nutzerverhalten sich ändert – die Lebensdauer der Geräte zu verlängern erscheint aussichtsreicher.

Genau das haben sich Wissenschaftler an den Hochschulen von Tartu (Estland) und Dortmund gedacht und aus alten Smartphones eine kleine Datenverarbeitungseinheit gebastelt. Wie sie zeigen konnten, ist das nicht nur nachhaltig, sondern obendrein kostengünstig: den Prototyp aus vier alten Handys zu bauen kostete nur 8 Euro. Dazu wurden als erstes die Akkus ausgebaut und durch externe Energiequellen ersetzt, damit keine Schadstoffe austreten können. Dann wurden die Handys miteinander verbunden und in einen reprogrammierbaren Zustand versetzt. Verpackt in ein 3D-gedrucktes, wasserdichtes Futteral war der prototypische Miniprozessor fertig für den Einsatz. Unter Wasser zählte er verschiedene Meerestiere. Solche Ermittlungen erfordern normalerweise, dass ein Taucher unter Wasser Videoaufnahmen macht, die später ausgewertet werden müssen. Mit dem recycelten Miniprozessor ging es automatisch. Solche recycelten Prozessoren lassen sich vielerorts für die Datenerfassung und -analyse einsetzen. Die Entwickler meinen: Die Technik von gestern kann die Lösung von morgen sein. Wunderbar! Hoffentlich wird das Verfahren möglichst bald und in großem Stil umgesetzt. (DOI 10.1109/MPRV.2025.3541558)



Handys in Reihe geschaltet Foto: Hochschule Do.